

Erscheinungsweise:
Täglich mit Ausnahme der Sonn- und Festtage.

Anzeigenpreis:
a) im Anzeigenteil.
Die Seite . . . 15 Goldpfennige
Sammlungsanzeigen . . . Goldpfennige
b) im Reklameteil.
Die Seite . . . 50 Goldpfennige

Auf Sammelanzeigen kommen 50% Zuschlag.

Sür Plakatschriften kann keine Gewähr übernommen werden.

Gerichtsstand für beide Teile ist Calw.



Amts- und Anzeigebblatt für den Oberamtsbezirk Calw.

Bezugspreis:
In der Stadt 40 Goldpfennige wöchentlich, mit Trägerlohn.
Postbezugspreis 40 Goldpfennige ohne Bestellgeld.

Schluss der Anzeigenannahme 8 Uhr vormittags.

In Fällen höherer Gewalt besteht kein Anspruch auf Lieferung der Zeitung oder auf Rückzahlung des Bezugspreises.

Verantwortliche Schriftleitung:
Friedrich Hans Scheele.
Druck und Verlag der A. Oeschläger'schen Buchdruckerei.

Nr. 275

Dienstag, den 24. November 1925.

99. Jahrgang

Auftakt zur Locarno-Debatte.

Reichstagsrede des Kanzlers.

Im Berlin, 24. Nov. Bei stark besetztem Saale und überfüllten Tribünen begann die erste Beratung des Gezentwurfes über die Verträge von Locarno und den Eintritt Deutschlands in den Völkerbund.

Präsident Loebe eröffnete die Sitzung mit der offiziellen Mitteilung vom Rücktritt des Reichsjustizministers Trenten. Sodann ergreift

Reichskanzler Dr. Luther

das Wort. Durch das Abschiedsgebet der deutschnationalen Mitglieder des Reichstages ist es mir am 25. Oktober vor die Frage gestellt, ob ich als Reichskanzler ebenfalls dem Herrn Reichspräsidenten mein Rücktrittsgesuch einreichen sollte. Eine Bejahung dieser Frage würde eine wesentliche Beeinträchtigung der wichtigen Verhandlungen über die Räumung der Kölner Zone und über die alsbald zu erwartenden Rückwirkungen der Abmachungen von Locarno bedeuten haben. Daraus ergibt sich die Folgerung, die ich in Uebereinstimmung mit den übrigen Mitgliedern der Reichsregierung ausspreche, daß nach Erledigung des Vertrags von Locarno die Reichsregierung dem Reichspräsidenten ihr Rücktrittsgesuch zu überreichen hat,

um eine Neubildung des Kabinetts zu ermöglichen. Der sogenannte „Zatbestand“ liegt jetzt vor verantwortlichen Entscheidung über Ja oder Nein vor dem Reichstag. In der Darstellung will ich mit der Frage beginnen, die dem deutschen Volk in seiner Gesamtheit am deutlichsten vor Augen tritt, und zwar mit den Rückwirkungen, zumal in ihrer Bedeutung für die rheinische Bevölkerung.

Diese Rückwirkungen stellen im Verhältnis zum Vertragswert von Locarno selbst in keiner Weise Gegenleistungen oder gar ein Handelsgeschäft dar.

Der Sinn des Vertragswertes kann kein anderer sein als der, neue und bessere Grundlagen für die friedliche Weiterentwicklung aller Länder Europas zu schaffen. Gerade in dieser Stunde, wo die deutsche Regierung sich mit fester Entschlossenheit zu dem großen Friedenswert von Locarno bekennt, muß ausgesprochen werden, daß auch vom Standpunkt unserer Vertragsgegner durch den Abschluß dieses Friedenswertes die Befehung des deutschen Landes ihre innere Begründung verliert.

Das deutsche Volk ist durch die bitteren Erfahrungen der letzten Jahre mit einem solchen Argwohn gegen vertragmäßige Vorgänge erfüllt, daß es erst dann geneigt ist, zu glauben und zu vertrauen, wenn es Tatsachen sieht. Deshalb das dringende Verlangen, alsbald eine Wirklichkeit von Rückwirkungen zu erleben. So ist es verständlich, daß es großen Teilen des deutschen Volkes schwer wird, das Vertragswert von Locarno rein als solches zu würdigen. Unabhängig von der Frage der Rückwirkungen ist und bleibt für das deutsche Volk die Räumung der Kölner Zone. Seit dem 10. Januar besteht nach der stets festgehaltenen deutschen Auffassung ein Rechtsanspruch auf Räumung der Kölner Zone. Auch abgesehen von diesem Rechtsanspruch hat das deutsche Volk nie begriffen können, daß man wegen eines, an der Gesamtabklärung gemessen, unerheblichen Restes der Abrüstung ein volles Drittel der Befehung unrecht erhalten hat. Der Kanzler verwies dann auf die bereits veröffentlichten Abmachungen über die Räumung und die Entwaffnungsangelegenheit.

Die Rückwirkungen.

Der Kanzler fuhr fort: Selbstverständlich ist auch bei den bisher vorliegenden Rückwirkungen noch eine nie ermüdende Ergänzungsarbeit durch die Organe der deutschen Regierung zu leisten. Dabei will ich aber offen die Ueberzeugung der deutschen Regierung aussprechen, daß die bereits ausgesprochenen oder getroffenen Maßnahmen in ihrer Gesamtheit wesentliche Erleichterungen in dem besetzten Gebiet bedeuten und daß sie zum Teil auch von grundsätzlicher Tragweite sind. Das gilt in erster Linie von der restlosen Abschaffung des Delegiertenystems. Natürlich wird außerordentlich viel darauf ankommen, wie weit und wie schnell die Zahl der fremden Truppen vermindert und wie weit die Rückführung auf die vorhandenen Unterbringungsbedingungen genommen wird. Bei dieser wie bei allen anderen Fragen liegt sicherlich sehr viel Entscheidendes in der Ausführung. Der neue deutsche Rheinlandkommissar wird nach dieser Richtung eine besonders große und verantwortliche, aber für die gesamte Zukunftsentwicklung vielleicht entscheidungsvolle Arbeit zu leisten haben.

Die deutsche Regierung erblickt somit in dem Geschehen und in Ausführung Begriffenen einen Beweis dafür, daß die Rückwirkungen sich vollziehen.

Nie aber ist der Rückwirkungsgedanke so verstanden worden, als wollte oder könnte das ganze Maß der Rückwirkungen sofort in Erscheinung treten. Vielmehr muß dieser Gedanke weiter getragen werden durch seine eigene innere Logik. Locarno ist eben, wie der britische Außenminister wiederholt ausgesprochen hat und wie auch wir nicht oft genug wiederholen können, kein Ende, sondern ein Anfang.

Bei dem Eintritt in den Völkerbund handelt es sich um die entscheidende Frage, ob und wie sich Deutschlands gesamte weltpolitische Lage durch den Eintritt in den Völkerbund verändern könnte. Dabei steht im Kernpunkt die Sorge ob in Deutschland sich etwa durch diesen Eintritt eine Bestorientierung im Sinne einer Abwendung vom Osten vollziehen würde.

Ich stehe nicht an, zu erklären, daß ich eine solche Option zwischen West und Ost mit Deutschlands geographischer Lage einfach für unmöglich halte.

Daneben aber muß Deutschland von sich aus das Seine tun, um sich denjenigen Schutz gegen etwaige zukünftige politische

Gefahren zu sichern, der bei Deutschlands geographischer Lage unerlässlich ist. So viele Erörterungen bisher über den Artikel 16 innerhalb und außerhalb des Völkerbundes auch stattgefunden haben, so unterliegt es doch nach der Völkerbundsatzung und der Entscheidung der Vollversammlung keinem Zweifel, daß gegen den Willen eines Landes, also auch nicht gegen den Willen Deutschlands, jemals eine für das betreffende Land bindende Entscheidung darüber getroffen werden kann, ob in einem gegebenen Falle die Voraussetzungen für die Anwendung des Artikels 16 und gegen welchen Staat als Friedensbrecher sie vorliegen.

Die Möglichkeit, daß wir uns in der einen oder anderen Form an einem Streitverfahren gegen einen Staat beteiligen müssen, den wir selbst gar nicht als Friedensbrecher, das heißt als Angreifer ansehen, ist also von vornherein ausgeschlossen.

Aus dem Schriftwechsel, der sich an das Völkerbund-Memorandum angeschlossen hat, und aus den Erklärungen in Locarno ergibt sich, daß Deutschland des Sieges im Völkerbundsrat und einer entsprechenden Vertretung in der Völkerbundsverwaltung sicher ist. Wegen der Kolonialfrage ist das Recht Deutschlands auf Kolonialmandate ausdrücklich anerkannt worden.

Wir erwarten, daß diesem, seinem Anspruch, auch praktisch Rechnung getragen wird. Was endlich die Frage einer Anerkennung moralischer Belastungen, insbesondere die Kriegsschuldfrage

betrifft, so hat die deutsche Regierung vor Beginn der Verhandlungen in Locarno gegenüber den Verhandlungsgegnern ihre Auffassung in der Kriegsschuldfrage förmlich zur Kenntnis gebracht und hat ihr Festhalten an ihrer Auffassung auch bei den Verhandlungen in Locarno ausgesprochen. Dieser Standpunkt der deutschen Regierung wird auch bei unserem Eintritt in den Völkerbund festgehalten werden. Ich möchte nicht unausgesprochen lassen, daß nach meiner Ueberzeugung die inneren Gründe für den Eintrittsbeschluß Deutschlands in der Zwischenzeit an Gewicht zugenommen haben, denn ich vermag das Verhandlungsergebnis von Locarno nicht anders zu verstehen, als daß es

einen wirklichen Fortschritt im Sinne der Stärkung der Friedenskräfte in Europa

darstellt. Mir unterliegt es gar keinem Zweifel, daß Deutschland seine große innere Kraft überhaupt nur auf den Bahnen des Friedens zu entwickeln vermag. Es ist für mich ein unverständlicher Kleinmut, anzunehmen, daß Deutschland, wenn es jetzt Mitglied des Völkerbundes und Völkerbundsrates ist, dadurch nicht die Möglichkeit gewinnt, deutsche Interessen kräftig zu fördern. Zu den mit allem Nachdruck gestellten Fragen gehört die

allgemeine Abrüstung

Die bestehende ungeheuerliche Ungleichheit des Abrüstungsstandes schieft sogar die unmittelbare Gefahr ein, daß immer wieder die Waffenlast der bewaffneten Mächte zum Vorstoß in den an Waffen leeren Raum der abgerüsteten Staaten dringt. Gerade darum muß Deutschland alles daran setzen, den Gedanken der allgemeinen Abrüstung, wie er im Versailler Vertrag festgelegt ist, jederzeit wachzuhalten und vorwärts zu treiben. Die grundsätzliche Zustimmung der Vertragsgegner von Locarno zu fortschreitender Abrüstung ist in den Verhandlungen und im Schlussprotokoll ausgesprochen.

Die Frage des Eintritts Deutschlands in den Völkerbund bekommt jedoch ihre ganz bestimmte Note erst durch die Verbindung mit dem Sicherheitspakt und den Schiedsverträgen, denn Sicherheitspakt und Schiedsverträge stellen einen erheblichen Schritt zur Deckung und Stärkung gerade jener Kräfte des Friedens dar, die Deutschlands Stellung innerhalb und außerhalb des Völkerbundes zu festigen geeignet sind.

Der Westpakt

Ist bestimmt, unsere Grenzen im Westen zu befrieden und das Rheinland zu schützen gegen die Gefahren, die ohne unmittelbare Grenzverletzung im Wege des See- oder Luftangriffs auf deutsches Gebiet sich ergeben könnten.

Der Kanzler ging dann auf den Westpakt genau ein. Entschließt sich Frankreich oder Belgien gegen Deutschland, oder entschließt sich umgekehrt Deutschland gegen Frankreich oder Belgien zum Angriffskrieg oder zu einer Invasion, so muß England und Italien dem angegriffenen Lande mit seinen Mitteln zu Hilfe kommen. In flagranten Fällen, wo sich die Angriffsabsicht in der militärischen Ueberschreitung der Grenze oder in der Eröffnung von Feindseligkeiten auswirkt, haben die Garanten dem angegriffenen Lande ihren Beistand sofort und ohne weiteres zu gewähren; in anderen Fällen ist zunächst die Entscheidung des Völkerbundsrates herbeizuführen. Es war, wie sich schon aus der deutschen Note vom 20. Juli ergibt, nicht das deutsche Verhandlungsziel, durch den Sicherheitspakt den Versailler Vertrag als solchen zu ändern; dementsprechend heißt es in Artikel 6 des Westpakts, daß dieser die Rechte und Pflichten unberührt läßt, die sich für die am Westpakt beteiligten Staaten aus dem Vertrag von Versailles ergeben.

Das bedeutet nicht, daß Deutschland erneut ein formales und feierliches Bekenntnis zum Versailler Vertrag ablege und bedeute ebensowenig, daß ein neuer Rechtsgrund für die Geltung und Dauer dieser Vertragsgeschaffen würde.

Es bedeutet vielmehr lediglich, daß es mit der Geltung der

Tages-Spiegel

Den Auftakt zur heutigen Debatte über das Locarnogesetz im Reichstag bildete gestern eine durch Reichskanzler Luther abgegebene Regierungserklärung, worin die Zustimmung der Regierung zum Locarnopakt beschlossen wird.

Die deutschnationalen wie die kommunistische Reichstagsfraktion haben nach Ablehnung des Locarnogesetzes ein Misstrauensvotum für das Reichskabinett beschlossen.

In der gestrigen Sitzung des Auswärtigen Ausschusses wurden die Entwaffnungsfragen, die Rückwirkungen und eine verfassungsmäßige Frage betr. des Locarnogesetz behandelt.

Für die „Trierer Zone“ wird von einem französischen General eine Bestätigung der Befehung angefordert. Es handelt sich hierbei um die Verlegung von Truppenstücken aus Bonn, welche infolge der bevorstehenden Räumung der Kölner Zone notwendig wird.

Briand ist mit der Neubildung des französischen Kabinetts betraut worden. Er hat diesen Auftrag angenommen und befindet sich zur Zeit in Unterhandlung.

Rechte und Pflichten aus dem Vertrag so bleibt, wie es damit vor dem Abschluß des Westpaktes stand, und daß infolgedessen auch an der deutschen Stellungnahme zu den einzelnen Bestimmungen des Vertrages weder moralisch noch politisch noch rechtlich etwas geändert wird. Was aber durch den Westpakt geändert wird, das ist die Handhabung der an sich unberührt bleibenden Vertragsrechte, die durch die Unterwerfung dieser Rechte unter das obligatorische Schiedsverfahren auf eine neue Grundlage gestellt werden.

Ueber diese für Deutschland überaus wichtige praktische Veränderung hinaus bedeutet der Abschluß des Westpaktes eine grundsätzliche Neugruppierung der Mächte.

Jetzt wird eine politische Vertragsgemeinschaft geschlossen, der alle fünf Länder auf dem Fuße der Gleichberechtigung angehören. Der Gedanke eines Sicherheitspaktes für Deutschland, der noch vor einem Jahr im Bereich der Möglichkeit lag und der sich sogar auf einer ausdrücklichen Bestimmung des Versailler Vertrages, nämlich dem Artikel 31 über den Erlaß der früheren belgischen Neutralitätsverträge, hätte aufbauen können, ist endgültig befristet.

Wir haben stets offen ausgesprochen, daß unsere Einstellung zu den

Offizien nicht wie gleiche ist wie zu den Westfragen, daß deshalb auch im Rahmen der Sicherheitsverhandlungen eine dem Westpakt gleichende, in irgend einer Weise auf die Grenzen abgestellte Regelung für den Osten nicht in Betracht kommen kann. Daß Deutschland nicht die Macht und nicht den Willen hat, im Osten Krieg zu führen, brauche ich nicht erneut zu betonen. Die Schiedsverträge mit Polen und der Tschechoslowakei gleichen inhaltlich genau den Schiedsverträgen mit Belgien und Frankreich, nur mit dem grundsätzlichen Unterschied, daß sie sich nicht, wie diese letzteren, an einen besonderen Sicherheitspakt anlehnen. Rechtsstaatlichkeit zwischen Deutschland und Polen, sowie zwischen Deutschland und der Tschechoslowakei sollen durch bindendes Schiedsgerichtsurteil erledigt, politische Interessenskonflikte dagegen in einem Ausgleichsverfahren ohne endgültige Bindung behandelt werden.

Im Zusammenhang mit diesen Schiedsverträgen hat Frankreich in Locarno besondere Vereinbarungen mit Polen und der Tschechoslowakei abgeschlossen.

Deutschland ist an ihnen nicht beteiligt und sie bilden auch keinen Bestandteil des Vertragswertes von Locarno. Durch diese Sondervereinbarungen sind die nun einmal bestehenden Bündnisse Frankreichs mit Polen und der Tschechoslowakei den Bestimmungen des Westpaktes angepaßt und dadurch, sowie durch die Eingliederung in das System der Völkerbundsatzung, auf eine Grundlage gestellt worden, die als Klärung und Besserung des bisherigen Zustandes begrüßt werden kann.

Ueberblickt man das Gesamtergebnis von Locarno, wie es hiernach jetzt zur Entscheidung vorliegt, so bedeutet die Annahme des Vertragswertes den Entschluß zu positiver Mitarbeit im Völkerleben. Die Auswirkung des Entschlusses auch gerade zu Gunsten Deutschlands wird umso kräftiger sein, mit je festerem Schritte das deutsche Volk die neue Entwicklungslinie befolgt. Deshalb hat die Reichsregierung ihr Bestreben darauf gerichtet, eine möglichst große Mehrheit des Reichstages auf die Zustimmung zum Werke von Locarno zu vereinigen.

Die Arbeit der deutschen Reichsregierung, der Landesregierungen und aller anderen öffentlichen Organe Deutschlands, insbesondere der Volksvertretungen, wird in Gemeinschaft mit dem ganzen deutschen Volk auf der Grundlage von Locarno darauf abzuwirken haben, daß wir sowohl auf politischem wie auch auf wirtschaftlichem Gebiete in immer steigendem Maße Nutzen aus der Herstellung eines wirklichen Friedens in Europa ziehen. Die Rede des Reichskanzlers wurde an vielen Stellen von lebhaftem Beifall der Mitte begleitet.

Präsident Loebe teilte mit, daß von den Kommunisten ein Misstrauensantrag gegen die Reichsregierung eingebracht worden ist.

Ein deutschnationales Misstrauensvotum beschlossen.

Im Berlin, 24. Nov. Die deutschnationalen Fraktion des Reichstages hat gestern Abend spät in ihrer Fraktionssitzung nach sehr eingehender Aussprache über die politische Lage einstimmig den endgültigen Beschluß gefaßt, das Vertragswert von Locarno abzulehnen und ein Misstrauensvotum gegen das Reichskabinett zu beantragen, dessen Formulierung heute erfolgt.

Kleine politische Nachrichten.

Ein Locarno-Telegramm Hindenburgs. Reichspräsident v. Hindenburg hat durch Staatssekretär Meißner an den Vorsitzenden des Banketts, das am Beekend der Presseklub zu Ehren der Vorkämpfer gegeben hat, ein Telegramm gesandt, in dem er den Wunsch ausdrückt, daß der neue Geist gegenseitiger Schätzung und Hochachtung, wie er in Locarno geboren worden sei, zur Verständigung der Völker beitragen möge. Diesen neuen Geist zu verbreiten, sei die ebenso hohe als edle Aufgabe der Mächte.

Die heftigsten Provinziallandtagswahlen. Nach dem Ergebnis werden sich die Mandate folgendermaßen verteilen: Landtag werden sich die Mandate folgendermaßen verteilen: Sozialdemokraten 44, Deutschnationale und Hessischer Landbund 24, Zentrum 21, Deutsche Volkspartei 13, Demokratie 9, Kommunisten 7, Evangelische Gemeinschaft 1, Freie Bauernschaft 4, Arbeitsgemeinschaft Wirtschaftliche Verbände 1.

Hilfe für die Landwirtschaft. Die deutschnationale Reichstagsfraktion hat eine Interpellation über die Notlage der deutschen Landwirtschaft eingebracht, in der betont wird, daß auch ein nur noch wenige Wochen andauerndes Bestehen der Kreditnot zu einer Entwurzelung des ländlichen Grundbesitzes in bisher noch nie dagewesenem Maße führen müsse. Die Folge würde schon im nächsten Jahre ein Rückgang der Möglichkeit der Beschäftigung von Arbeitskräften auf dem Lande und ein Rückgang der landwirtschaftlichen Gesamtproduktion sein. Es werden dringende Maßnahmen gefordert, um die ungeheure Kreditnot rasch und wirksam zu beheben.

Landw. Einheitsfront Osteuropas. Auf der Versammlung der landw. Zentralverbände wurde beschlossen, auf die Herbeiführung einer Einheitsfront aller landw. Verbände der Tschechoslowakei, Polens, Rumaniens, Südslawiens, Bulgariens und weiterhin vielleicht auch Rußlands und der baltischen Staaten hinzuwirken. Das Ziel ist eine Organisation der landwirtschaftlichen Erzeugung in den osteuropäischen Staaten.

Die tschechoslowakische Regierung. Wie von gut unterrichteter Seite erfährt, werden die tschechoslowakischen Agrarier in der künftigen tschechoslowakischen Regierung vier Minister haben, die tschechoslowakischen Nationalsozialisten drei, die Sozialdemokraten drei und die Agrarier ebenfalls drei. Das Finanzministerium verlangen die Agrarier für sich, ebenso wie das Präsidium des Abgeordnetenhauses.

Die englisch-ägyptischen Beziehungen. Nach einer Meldung der Information aus Kairo hat der frühere Premierminister Raglul Pascha erklärt, daß wenn das ägyptische Volk nicht bald eine normale Verfassung wieder erhalte, eine Erhebung unvermeidlich wäre. England habe die Wahl, entweder die Verfassung moralisch und materiell zu unterstützen, oder den Rechten des ägyptischen Volkes entgegenzutreten. Raglul Pascha hat einen Appell an das Volk erlassen, in dem er es ersucht, die Ruhe zu bewahren und am Sonnabend, am Tage, an dem das Parlament versuchen wird, entgegen der Verordnung der Regierung zusammenzutreten, jede Gewalttat zu vermeiden. Er erklärte weiter, daß er für den Eintritt Ägyptens in den Völkerbund als unabhängiger Staat sei, nicht aber als Vasall Englands.

Amerika gegen die U-Bootwaffe. Aus Washington wird gemeldet, daß das Mitglied des Ausschusses für Marineangelegenheiten, Britton, eine Entschließung für den Kongreß ausarbeitet, die dahin lautet, daß der Bau von Unterseebooten eingeschränkt und späterhin überhaupt eingeschränkt werden soll. Nach den amerikanischen Blättern gewinnt die Propaganda für die Abschaffung der Unterseeboote an Ausdehnung.

Aus aller Welt.

Großfeuer in Harburg.

Ein Großfeuer entstand in Harburg auf dem Salomonischen Produktenlager. Mit 10 Rohren ging die Feuerwehr gegen das Feuer vor, das schließlich auf seinen Herd beschränkt werden konnte. 2 große Schuppen, die mit Lumpen gefüllt waren, sind vollständig niedergebrannt.

Gold.

Ein Menschenschicksal.

Roman von Wilhelm Herbert.

20. Fortsetzung.

(Nachdruck verboten.)

Seine zuckende Stimme, sein wütender Blick, der unheimliche Ton seines fanatischen Fluches machte Dori bis in das innerste Mark erbeben. Sie fühlte den Pulsschlag stocken, kalt wie Eis lag ihr das Herz in der Brust, und ihr war's, als stünde sie hoch auf einem Berg, ausgestoßen von der Welt, geächtet, dem Schimpf der Menschheit preisgegeben, allein — und rings um sie her aus der Tiefe der Täler, von den Heimstätten der Menschen heraus wiederholte das Echo tausendfach die Verwünschung des kleinen Schwärzers, bis sie zum Himmel drang und dort niedergeschrieben wurde im Buche der ewigen Vergeltung.

Die Leute waren schon zurückgewichen und hatten sich an der Türe zusammengedrängt. Durch die Worte des Schwärzers war ein bisher ungeahntes Geheimnis vor ihnen enthüllt worden. Nun erst sahen sie klar. Gebrochene Treu', verrätene Lieb' steckte dahinter. Die hochmütige Reiche hatte dem armen Dirndl den Liebsten weggeführt! Die Erkenntnis hier von erweckte in den Umstehenden, die alle mehr oder minder zur unbemittelten Klasse zählten, das Zusammengehörigkeitsgefühl mit dem Opfer des Reichums, das dort auf dem harten Lager ruhte. Der verwundete Stolz bäumte sich in ihnen über ihren Anechtssinn — junge Mädchen, die um den eigenen Liebsten bangten, ballten die Fäuste gegen die übermütige Adalin, der keiner widerstand; zahllose Greisinnen murmelten halb-laute Verwünschungen, bereit, sie im nächsten Augenblick zu widerrufen, wenn der Blick der Reichen, der Mächtigen, ihrer Protuberanz, auf sie fiel.

Langsam erhob Dori das Aua. Eine unwiderstehliche Gewalt zog ihren Blick nach der stillen Dulderin. War es wirklich so, wie Maril ihr ins Gesicht

Der Brand im Marinarsenale Loulon.

Der Brand des Arsenals in Loulon konnte erst nach 24 Stunden gelöscht werden. Der Sachschaden beträgt über 60 Millionen Franken. Durch den Einsturz der Gebäudeteile wurde ein Matrose getötet und 4 Feuerwerker schwer verletzt.

Ein Bombenattentat in Dublin.

Ein Lichtspieltheater in Dublin, in dem der englische Kriegsfilm *Pyren* gezeigt wurde, ist durch eine Bombe in die Luft gesprengt worden. Im Zusammenhang mit der Tat sind 2 Männer festgenommen worden. Die Explosion wurde in der ganzen Stadt vernommen. In den benachbarten Läden sind alle Schaufensterheben zertrümmert. Die in den Fenstern aufgestellten Waren wurden auf die Straße geschleudert. Die in den Hinterstraßen wohnende Bevölkerung begann die Läden zu plündern.

Im Zeichen der Abstrümpfung.

In Cherbourg wurde ein neues Unterseeboot vom Stapel gelassen. Das Fahrzeug ist 85 Meter lang, 7 Meter breit und hat einen Tiefgang von 5 Meter, sowie eine Wasserverdrängung von 1400 Tonnen. Das neue Unterseeboot fährt an der Oberfläche 16 Knoten in der Stunde und unter Wasser 10 Knoten.

Eine mexikanische Stadt durch Sturmflut zerstört.

Nach Meldungen, die aus dem mexikanischen Staate Guerrero eingegangen sind, ist die Hafenstadt Zihuatanejo durch eine 12 Meter hohe Meereswelle, die vermutlich durch ein Seebeben im Stillen Ozean hervorgerufen worden war, zerstört worden. Ueber den Verlust von Menschenleben liegen Nachrichten noch nicht vor.

Schiffskatastrophe im karibischen Meer.

Der aus Haiti stammende Dampfer *Bille des Gayes*, der über 200 Arbeiter für die Zuckerpflanzungen von Santiago an Bord hatte, ist gesunken. Ein Ingenieur und 2 Seeleute wurden von einem britischen Schiff gerettet. 10 Flugzeuge des amerikanischen Flottenstützpunktes Guantanamo suchen zurzeit nach weiteren Ueberlebenden des Unglücks.

Ford kommt nach Deutschland.

Wie verlautet, wird Henry Ford im nächsten Jahr eine längere Reise nach Deutschland zum Studium des deutschen Flugwesens antreten, da er das amerikanische Passagierflugwesen nach deutschem Vorbild zu organisieren wünscht. Außerdem will Ford das Deutsche Museum in München besuchen. Die Reise steht mit der Autoindustrie in keinem Zusammenhang. Der Grund, daß Ford gerade nach Deutschland kommt, ist der, daß das deutsche Flugwesen Amerika allgemein als Vorbild dient.

*

Die Zucht von Silberfuchsen.

Die sich bei den hohen Fellpreisen als ein sehr einträgliches Geschäft erwiesen hat, wurde in Nordamerika und Kanada schon vor dem Kriege systematisch betrieben. Man machte dort die besten Erfahrungen, die Veranlassung dazu gaben, daß 1921 die ersten lebenden Silberfuchse von Amerika nach Europa eingeführt wurden. Das Ergebnis der ersten Zuchtersuche in der Schweiz war befriedigend. In Deutschland ist man nach dem Kriege ebenfalls zur Gründung verschiedener Silberfuchsfarmen geschritten. Die erste legte man im Winter 1920—21 im Allgäu an, andere wurden in Mecklenburg, Pommern und im Schwarzwald eingerichtet. Auf diese Weise ist dieses neue Erwerbsgebiet auch für das verarmte Deutschland erschlossen worden. Millionen, die bisher für Silberfuchspelze ins Ausland wanderten, bleiben dem Volksvermögen erhalten und heben damit indirekt den Wohlstand der Nation. — Im Ursprungsland der Silberfuchszucht, Amerika, bestehen annähernd 3000 Farmen. Zu den Züchtern im großen gehört auch Henry Ford, der Besitzer der größten Automobillabrik. Es gehört einiges Anfangskapital dazu, doch verzinst es sich bald sehr gut, wenn man mit größter Sorgfalt arbeitet und keine Rückschläge hat. Die Tiere werden zu Paaren gehalten; mehr als 50 Fuchse in einer Zuchtanstalt sind nicht zu empfehlen, da sonst allzuleicht die Ueberfüllung verlorengeht.

Vorläufiges Denkmalschutzgesetz.

Von zuständiger Seite wird mitgeteilt: Das Staatsministerium hat den Entwurf eines Gesetzes über den vorläufigen Schutz von Denkmälern und heimatischem Kunstbesitz festgelegt, wonach die Gültigkeit der Gesetze vom 14. März 1914 und vom 14. Mai 1920 bis zum 31. Dezember 1927 verlängert werden soll, um die nötige Zeit für die Verabschiedung eines endgültigen Landesgesetzes für den Denkmalschutz zu gewinnen, dessen Einbringung zurückgestellt werden mußte, solange über das Vorgehen des Reiches keine Klarheit bestand. Der Gesetzentwurf wird dem Landtag demnächst zugehen.

Vorbildlicher Heimatschutz.

Von allen Heimatschutzvereinen in Deutschland ist der Landesverein Sächsischer Heimatbund der größte, einflussreichste und zielbewußteste. Er gibt seit 1908 eine musterhafte Zeitschrift heraus, 12 Hefte im Jahre, die sich mit folgenden Gebieten befaßt: Volkskunde und Volkskunst, Schutz der Natur, Heimatgeschichte, Denkmalspflege, Literatur, Allgemeines. Der Verein zählt 40 000 Mitglieder und hat einen gewaltigen Einfluß. Welch ein Bild der Zersplitterung bietet dagegen unser Land! Sollte es nicht möglich sein, Vereine, die ähnliche Ziele verfolgen, um den Heimatschutzgedanken zu sammeln und etwas Ähnliches zu erreichen wie in Sachsen oder Baden? Wollen wir zuwarten, bis Unwiderbringliches zerstört ist? Der sächsische Staat hat dem Verein bereits fünf Heimatschutz-Geldlotterien genehmigt, die letzte „zur Schaffung von sächsischen Naturschutzbezirken“. Was in Sachsen möglich ist, müßte auch bei uns möglich sein, um uralte Reste der Natur und Landschaft mit ihrer Pflanzen- und Tierwelt in Banngebieten zu schützen und in den Besitz der Allgemeinheit zu bringen. Die Heimatschutzvereine bemühen sich um die Genehmigung solcher Lotterien. Möchten ihre Bemühungen Erfolg haben.

Sport.

Der Sport am Sonntag.

FC Stuttgart, 23. Nov. Der 1. FC-Freiburg spielte gestern siegreich 3:0 gegen den Stuttgarter Sportklub. VfB Stuttgart gewann gegen FC-Virkensfeld 5:0 und der Karlsruher FC siegte gegen VfB-Heilbronn 4:1. Karlsruhe bleibt damit an der Spitze der Oberliga Württemberg-Baden. An weiteren Spielen sind zu erwähnen Brau gegen Kornwestheim 1:0, Cannstatt gegen Gablenberg 3:1, Eintracht gegen Jahn 1:1, Feuerbach gegen Ludwigsburg 3:2, Zuffenhausen gegen Mühlhausen 4:4, Reutlingen gegen Sportfreunde 3:6, Cannstatt gegen Alen 4:0, Münster gegen Gmünd 8:1, Oberföhrheim gegen Gaisburg 0:0, Ehlingen gegen Unterföhrheim 0:6.

Vom Hermannslauf der Deutschen Turnerschaft.

Vom Hermannslauf der Deutschen Turnerschaft, der im August zur 50-Jahrfeier des Hermannsdenkmals durch alle Gauve Deutschlands nach Detmold vonstatten ging, werden nunmehr vom Oberturnwart der Deutschen Turnerschaft die genauen Teilnehmerzahlen bekanntgegeben. Danach sind von den 19 Turnkreisen nicht weniger als 6260 Vereine mit insgesamt 136 983 Läufern und Läuferinnen beteiligt gewesen, also etwa die Hälfte aller zur Deutschen Turnerschaft gehörigen Vereine. Diese Zahlen sind ein eindrucksvolles Zeugnis für die Opferfreudigkeit und den Gemeinschaftsgeist, die in der Deutschen Turnerschaft lebendig sind. Bedeuten sie doch, zumal einzelne Läufe mehr als drei Tage dauerten, eine gewaltige, freiwillig übernommene Leistung, bei der es nicht um Sieg und Erfolg ging, sondern einzig und allein um Pflückerfüllung und Unterordnung unter den großen Gedanken der Zugehörigkeit zur Deutschen Turnerschaft. Viele Vereine mühten ihre Läufer oftmals auf meilenweiten Anmarschwegen, mitten in der Nacht, auf die Straße bringen, damit der Lauf keine Störung erlitt und die Abfertigung rechtzeitig zur Stelle war. Was das für Menschen, die tagsüber teilweise bei schwerster körperlicher Arbeit im Berufsleben stehen, bedeutet, bedarf keiner weiteren Erörterung. Bemerkenswert ist noch, daß der Mittelkreiskreis mit über 15 000 Läufern die meisten Teilnehmer am Lauf stellte. Ihm folgte der Turnkreis Brandenburg mit über 14 000, an dritter Stelle steht der Turnkreis Sachsen mit über 13 000, und an vierter Stelle der Turnkreis Westfalen, in dessen Gebiet der Lauf endete und wo infolgedessen alle Läufe zum Abschluß kamen, mit über 12 000. Bemerkenswert ist, daß selbst in der Pfalz, also im besetzten Gebiet, noch 530 Läufer mitwirkten und im Deutschen Turnkreis Böhmen 88.

schrie! Hatte sie wirklich das Lebensglück der bleichen Blüte dort zerstört?

Ein Juden liebt über ihren Leib.

Ein Juden liebt über ihren Leib. Ein Blick hatten sich geöffnet. Ihr Blick ruhte mit dem Ausdruck unendlich bitterer Behmut auf Dori. Nur eine Sekunde hatten sie Auge in Auge gesehen. Dann schlossen sich die müden Lider der Kranken, und ein tiefer Seufzer löste sich von ihren Lippen.

Der Schwärzer hatte den leisen Lebenslaut vernommen, der von dem Lager der vermeintlich Toten drang. Er wendete sich rasch und sah noch, wie das veratmende Stöhnen den zarten Mund träufelte.

„Evil“

Ein heller Jubelschrei war's, mit dem er sich vor dem Lager niederwarf. „Evil“ betete er mit halligen Flüsterworten. „Evil Lebte noch? Nur einmal schau auf! Nur ein klein winzig's Mal noch schau auf! Nur mit eim' Blick sag' mir, daß d' lebst!“

Er wartete in atemloser Spannung, hie und da das Wort „Evil“ kammelnd.

Dann sprang er empor und lehnte sich gegen die Anwesenden.

„Leut! Weher!“ rief er, dort achlos heisebedrängend in hastiger Geschwindigkeit. „Leut! Holt's mir den Haber! Gleich soll er kommen! Gut wird er 'zahlt! I zahl' ihn! Er braucht keine Sorg' zu haben um sein Geld! Und ein Wein bringt's mit! Ein guten Wein vom obern Birk! Da is ein Zierl! Ein Herrenwein soll er hergeben, der Blut macht und Kraft gibt! So steht's doch net da, lauft's — ein Menchenleben gilt's, ein unges, goldenes! Unfer Herrgott hat die Gnad' a'habt und hat's noch einmal aufklaffen lassen — ist gilt's kein' Zeit z' verlieren — lauft's lauft's!“

Und er trieb die Leute aus der Hütte hinaus und vorwärts und erhellte sich erst, als er sah, daß etliche davon sich bereits nach dem Dorje in Bewegung setzten.

Als er wieder in die Stube zurücktrat, humpelte die alte Traudl aus dem Nebenraum heraus. Sie ging gebeugt wie eine Neunzigjährige. Ihr Auge war erloschen und ungeordnete Strähnen grauweißen Haarses flatterten ihr über das Gesicht.

„Mutterl!“ rief Maril, als er sie sah. „Mutterl! Sie is am Leben! G'leusst hat f' — ganz deuk' hab' i's a'hört — glei' hab' i' forig'schickt um den Vater und um ein' kräftigen Wein — ist hab' nur wieder Hoffnung — der Herrgott brob'n wird uns net verlassen — er wird's schon wieder aufbringen.“

„Maril!“ küßte die Alte hastig und klammerte sich an seine Foppe. „Maril! Lüg' net! Lüg' mi net an aus Mitleidigkeit!“

Sie humpelte nach dem Lager ihres Kindes und schlug schluchzend die müden, zitternden Arme um den leblosen Körper.

„Eberl, Dirndl,“ küßte sie mit flehendem Schelten, „haft mi' so erschreckt — haft so hart sein können mit dem Mutterl, haft mi' allein lassen wollen, grad ist! Gel', sag', 's is net wahr — 's is nur a' Einbildung g'wesen — du bleibst, du gehst net fort von dem alten Mutterl — sag', Eberl, ein Sterbenswörtl, sag' ein kleinwinzig's.“

Dem Schwärzer, der daneben stand, füllten sich die Augen mit Tränen, die über sein weiterhartes Gesicht liefen.

„Beißt, Mutterl,“ sagte er mit plötzlichem Entschluß, „i hol den Doktor — ja den Doktor aus'm Markt schaff' i' her — der obere Wirt muß mir sein Bagl leihen — er is alleweil auf g'wesen zu mir, und ein' Rehbock weiß i', den schließ' i' ihm heut Nacht! Hüt' mir 's Dirndl fein — in ein paar Stunden bin i' wieder da!“

(Fortsetzung folgt.)